

Der o. Professor für anorganische, analytische und technische Chemie in Straßburg Dr. F. R. R o s e feierte am 13./5. seinen 70. Geburtstag.

Prof. J. R o t h e, früherer Direktor der kgl. chemisch-technischen Versuchsanstalt, dann seit Gründung des kgl. Materialprüfungsamtes zu Gr.-Lichterfelde Vorsteher der chemischen Abteilung an diesem Institut beging am 8./5. die Feier seines 30jährigen Dienstjubiläums.

R. Barrie, Dir. der Seifenfabriken Lever Brothers, Ltd., Port Sunlight, starb in Bromborough, am 7./5. im 52. Lebensjahre.

H. A. H u n i c k e, ehem. Prof. der Chemie an der Washington-Universität in St. Louis, ist am 5./4., 48 Jahre alt, gestorben; er war zurzeit als Chemiker der Anheuser-Rusch Brewing Co. und als konsultierender Chemiker tätig.

Am 13./4. starb in Greifswald im 83. Lebensjahre der Senior der Universität, der o. Professor der Chemie, Reg.-Rat Dr. med. et phil. H. L i m p r i c h t.

Dr. G. M o h r, seit 1873 bei der deutschen Kontinentalgasengesellschaft Dessau und zuletzt als Direktor der Gasanstalt Potsdam tätig, starb am 14./4. 70 Jahre alt, kurz bevor er in den Ruhestand treten wollte.

A. B. P o r t e r, ehem. Prof. der Physik an dem Armour Institute in Chicago, ist am 17./4. im Alter von 43 Jahren gestorben; in den letzten Jahren beschäftigte er sich mit der Herstellung wissenschaftlicher Instrumente.

Eingelaufene Bücher.

Großmann, J., Das Ammoniak u. seine Verwendung. (Monographien über chem.-techn. Fabrikationsmethoden, Bd. XVII.) Mit 7 Abb. im Text u. Tabellen. Halle a. S., W. Knapp, 1908. M 3,60

Heidepriem, E., Die Reinigung d. Kesselspeisewassers. 2. verm. Aufl. Neubearb. v. J. B r a c h t u. G. H a u s d o r f f. Mit 38 Abb. i. Text. (Schriften d. Vereins deutscher Revisionsingenieure Nr. 1.) Berlin, Polytechn. Buchhandlung A. Seydel, 1909.

geh. M 2,—; geb. M 2,50

Hübl, A. v., Theorie u. Praxis d. Farbenphotographie mit Autochromplatten. (Enzyklopädie d. Photographie, Heft 60.) Mit 6 Abb. im Text. 2. umgearb. Aufl. Halle a. S., W. Knapp, 1909.

M 2,—

John, G., Schulchemie, große Ausgabe. Mit 180 Abb. im Text u. 1 Farbentafel. Leipzig, E. Nägele, 1909.

M 2,40

Le Bon, G., Entwicklung d. Materie. Nach d. 12. Aufl. d. französ. Originals übersetzt u. bearb. v. M. I k l é. Mit 66 Abb. im Text u. 1 Tafel. Leipzig, J. A. Barth. geh. M 4,80; geb. M 5,60

Bücherbesprechungen.

Die Reinigung des Kesselspeisewassers. Von E u g e n Heidepriem. 2. Aufl. Verlag von A. Seydel, Berlin 1909. M 2,50

Diese erste der Veröffentlichungen des Vereins deutscher Revisionsingenieure, durch welche der-

selbe die Erfahrungen der Mitglieder austauschen und einem größeren Kreise zugänglich machen will, erfährt nach 8 Jahren eine Neuauflage, die den Gegenstand bis auf die neuesten Fortschritte ergänzt, die Baryt- und Permutitverfahren noch beschreibt und auch die Reinigung ohne Chemikalien nach dem „Vapor“-System noch anführt, wonach das Speisewasser über etagenförmig im Dampfraum eingebaute Schalen geführt wird, auf welchem Wege es die nötige Temperatur erlangt, um die Ausscheidung der Kesselsteinbildner zu ermöglichen, ein zwar vielversprechendes, aber zurzeit noch nicht genügend erprobtes Verfahren. Im übrigen ist die Anordnung und Behandlung des Stoffes die alte geblieben. Nächste der Reinigung auf rein mechanischem Wege werden die im Wasser gelösten Mineralstoffe und ihre Ausfällung auf chemischem Wege eingehender besprochen und weiter die erforderlichen Apparate und Einrichtungen beschrieben. Diese Beschreibung will keine kritische sein, sondern sie beschränkt sich darauf, an Hand von guten Abbildungen einen Überblick über die hauptsächlichsten Systeme zu geben. Derselbe ermöglicht aber eine leichte und gute Orientierung auf diesem Gebiete, dessen Wertschätzung die Sicherheit und Wirtschaftlichkeit des Dampfkesselbetriebes nur zu erhöhen geeignet ist. *Fw.* [BB. 68.]

Zur Pharmakodiolakosmie und chemischen Analyse der Hausen- und Fischblasen. Von Dr. Dieterich-Helfenberg. Abhandlung zur Erlangung der Lehrberechtigung an der Kgl. Sächs. Tierärztl. Hochschule zu Dresden. Mit 3 Tafeln. 1909. (Vgl. auch Referat S. 977.)

Wir danken es dem Verf., daß er in vorliegender Arbeit es unternommen hat, eine wissenschaftliche Grundlage für die chemische Untersuchung und Beurteilung der Hausenblase aller Provenienzen zu schaffen. Die eingangs der Abhandlung im Wortlaut zitierten Literaturstellen beweisen zur Genüge die auf diesem Gebiete vorhandene Lücke. Bisher erstreckte sich die quantitative Untersuchung nur auf Feststellung des Wassergehalts, des Unlöslichen und allenfalls der Asche, doch boten die hierdurch gewonnenen Zahlen bei der Mannigfaltigkeit der Handelssorten wenig Anhalt zu ihrer Bewertung, noch weniger zum Nachweis von Verfälschungen, soweit es sich vor allem um die häufigste Verfälschung, nämlich die Beschwerung mit Leim handelt. Verf. hat nun in die Analyse der Hausenblase noch folgende Bestimmungen einbezogen: Kaliumcarbonatgehalt der Asche, Quellungs-zahl, Fett Collagen, Rohglutin, Reaktion (ev. Säurezahl), Jodabsorptionszahl, optische Drehung, sowie Prüfung auf Schwefel und Stärke. Betreffs Ausführung der einzelnen Bestimmungen sei auf die Abhandlung selbst verwiesen. Die kritische Sichtung der so erhaltenen Resultate ergibt folgende Forderungen für die Bewertung der Handelssorten: Eine gute Ware soll möglichst wenig Asche, dagegen einen möglichst hohen Gehalt an löslichen Anteilen und Collagen enthalten, von letzterem wiederum einen möglichst hohen Prozentsatz an Glutin zeigen, ohne daß sich aber die Werte für Glutin und Collagen decken dürften (was auf Leimzusatz schließen ließe). Im übrigen ist bei der Beurteilung der jeweilige Verwendungszweck zu berücksichtigen, indem z. B. die teuerste Sorte, die Saliaskyblase, welche en

eben aufgestellten Forderungen entspricht, in Übereinstimmung mit ihrer niedrigen Quellungs- und Klebkraft besitzt. Kommt es also, wie bei der Herstellung von Heftpflaster, speziell auf diese Eigenschaft an, so wird man auch die Quellungs- und Klebkraft zur Beurteilung heranziehen und sich für billigere Sorten mit höherer Klebkraft entscheiden müssen.

Für den Nachweis von Leimzusatz endlich sind Kaliumcarbonatgehalt in der Asche, das Verhältnis von Glutin zu Collagen, Quellungs- und Säurezahl von Bedeutung.

Verf. behält sich das Gebiet für eine weitere Bearbeitung vor. *Sf.* [BB. 70.]

Die induzierten Reaktionen, ihre Geschichte und Theorie. Die Reaktion Ferrosalz-Permanganat in salzsaurer Lösung. Von Dr. A. Skrabal. Wien. 36 S. mit 1 Abb. (Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. Herausgegeben von Prof. Dr. F. B. Ahrens und Prof. Dr. Herz-Breslau. XIII. Bd. 10. Hft.) Stuttgart, Verlag von Friedrich Enke, 1908.

Geh. M 1,20

Die rühmlich bekannte Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge von Ahrens-Herz wird durch die vorliegende Studie um einen sehr interessanten Beitrag vermehrt. Die ältesten Beobachtungen über mitgeteilte oder übertragene Reaktionsfähigkeit sind im Jahre 1839 von Liebig veröffentlicht worden. Der Verf. nimmt die von Liebig entwickelten Anschauungen gegen die Kritiken von Berzelius und W. Ostwald in Schutz. Ein reiches und vortrefflich beobachtetes Tatsachenmaterial brachten dann seit 1855 die Abhandlungen von F. Kessler, von dem auch der Name „induzierte Reaktionen“ stammt. In neuerer Zeit sind zahlreiche Arbeiten über den gleichen Gegenstand erschienen.

Aus allen Untersuchungen geht hervor, daß die induzierten Reaktionen eine überaus häufige Erscheinung sind. Besonders in der chemischen Analyse spielen sie eine große Rolle; sowohl bei Fällungsreaktionen, wie in der Maßanalyse verursachen sie häufig erhebliche Fehler. Am Schluß des Heftes bespricht der Verf., z. T. auf Grund eigener experimenteller Arbeiten, die Reaktionen Permanganat-Oxalsäure, Permanganat-Ferrosalz in salzsaurer Lösung. Die gedrängte Darstellung der scheinbar einfachen Reaktionen erfordert aufmerksames Studium und gibt dem Leser einen Begriff davon, wie wenig oft die einfachen Formelgleichungen dem tatsächlichen Verlauf chemischer Vorgänge entsprechen. *Sieverts.* [BB. 191.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Versammlung deutscher Gläßerfachleute.

Düsseldorf, 1./5. 1909.

„Über eine neue Sandaufbereitung“ sprach C. Hennig-Mannheim. Er beschrieb die Sandaufbereitungsanlage auf dem Strebelwerk Mannheim, in welchem täglich 42 000 kg Gußeisen verarbeitet werden. Die Sandaufbereitung besteht aus drei

Prozessen, der Regeneration des Formsandes, der Trocknung des neuen Sandes und dem Mischen von altem und neuem Sand mit Kohlenstaub. Dementsprechend besteht die Sandaufbereitungsanlage aus drei Apparatengruppen. Der gebrauchte Formsand bedarf einer Regenerierung, weil wichtige Bestandteile des Sandes durch die hohen Temperaturen zerstört werden. Die Aufbereitungsanlage der Strebelwerke liefert täglich 80 cbm Modellsand.

„Über Gußputzereianlagen“ berichtete W. Caspary-Durlach. Am wichtigsten, besonders für schwere Gußstücke, ist das Freisandstrahlgebläse, welches den Gußstücken eine schöne mattblaue Farbe verleiht und Eingüsse, Gußnähte und die aus einer Oxydschicht bestehende Gußhaut leicht zu entfernen vermag; während Schneidwerkzeuge bei diesen Operationen sehr leiden. Vortr. beschrieb und erläuterte an Hand von Lichtbildern noch Preßluftschlämmer, Schleifmaschinen, Putztische mit Rotationsböden und Abklopffapparate.

„Über den gegenwärtigen Stand der Kleinbessemerie“ machte L. Unkenbolt-Charlroi Mitteilungen. 1855 nahm Bessemer das erste Patent auf einen Konverter mit kuppelförmigem Dach, der sich jedoch wenig erfolgreich erwies, da nur beim Blasen chargiert werden konnte. Die bedeutendsten Fortschritte wurden auf dem Werke Forges et Laminoirs de Stenay in Südfrankreich gemacht. Hier wurde die Konstruktionsfrage 1888 durch Robert endgültig gelöst. Sein patentierter Konverter mit dem D-förmigen Kasten und den parallel liegenden Düsen bewährt sich noch heute gut. Bei ununterbrochenem Betrieb und für den Guß großer Stücke arbeitet der Martinofen billiger; der Vorteil des Kleinkonverters liegt in der raschen Möglichkeit des Inbetriebsetzens der Anlage, sowie in der Vielseitigkeit der Verwendung. Freilich kann man im Konverter nicht Schwefel und Phosphor entfernen — dies macht aber wenig aus, da das auf den Markt kommende Roheisen nicht stark schwefel- und phosphorhaltig ist. Auch kann Luxemburger Eisen im Konverter nicht verarbeitet werden, da es zuviel Schlacken gibt. [K. 31.]

Chemical Society, London.

Sitzung am 6./5. 1909. Vors. Prof. Dr. Dixon.

1. A. Findlay, W. E. S. Turner und G. E. Owen: „Die Affinitätskonstanten von Hydroxyl- und Alkoxyssäuren.“

2. E. C. C. Baly, K. A. Burke und E. G. Marsden: „Die Absorptionsspektren der Nitrate in Beziehung zur ionischen Theorie.“

3. W. J. Jones und K. J. P. Orten: „Die Chlorierung von Acetanilid.“

4. J. J. Sudborough und M. J. P. Davies: „Die Esterifikationskonstanten substituierter Acrylsäuren, Teil IV.“

5. F. D. Chattaway: „Die Aktion der Halogene auf aromatische Hydrazine.“

6. M. O. Forster und T. Thornley: „Studien in der Camphenserie, Teil 26.“ „Arylderivate von Iminocampher.“

7. D. L. Chapman und P. S. Mac Mahon: „Die hemmende Wirkung des Sauerstoffs auf den Grad der Einwirkung zwischen Chlor und Wasserstoff.“